

Bericht über den Kongress des Internat. Frauenweltbundes : für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung, der in Colombo (Ceylon) vom 17. August bis zum 1. September 1955 stattfand

Autor(en): **Molo-Rolandi, Piera**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er zu ihm: „Lueg Bueb, da chasch leere, wie mes Geld verblöterlet! Da leersch nüt Gschieds. Gang jetz nu hei! Lueg die junge Purschte trägt ihre chli Verdienst da ine, leged Franke um Franke ane, wo alli im Apparat ine verschwindet und am Schluss göhnd's mit eme Chatzejammer hei! Das isch doch nüt gschied, gäll!“

„Es ist ein Jammer, dass man diese Spielsalons nicht verbietet“ meinte er zu mir, worauf ich darauf hinwies, dass die Frauen dagegen Einspruch erhoben hatten, jedoch vergebens. „Ja, da haben Sie Recht. in diesem Falle wäre das Frauenstimmrecht wirklich von Gutem gewesen“ meint der Fremde. Unterdessen waren noch mehr Leute stehen geblieben. „Wahrhaftig“, meinten zwei Frauen, als sie uns über das Frauenstimmrecht diskutieren hörten, „hier sollten die Frauen zum Rechten sehen können, wenn die Männer nicht mehr wissen, was unserem Volke Not tut. Diese Spielsalons sind eine Schande für unsere Stadt und eine Gefahr für alle labilen, jungen Leute“. „Ja“, gab der Fremde zur Antwort, „ich wohne hier in der Nähe und habe schon öfters beobachtet, wie junge Töchter am Fenster standen, um hineinzuschauen. Ja schaut nur“, sagte ich zu den Mädchen „diesen Burschen sieht man die Spiel Leidenschaft im Gesicht an. Möchtet ihr vielleicht einmal einen solchen Mann heiraten, der Frau und Kind vergisst, um seinem Spiel frönen zu können? Die sind innerlich hohl und leer. Man sieht es ihnen an, dass sie für nichts Rechtes Interesse haben“. Worauf eine Frau meinte: „Warum verbieten denn unsere Behörden das Spielen nicht?“ „Weil die Gesetze es nicht verbieten!“ „Wer macht denn unsere Gesetze? Das sind doch unsere Männer“. „Jawohl, das Frauenstimmrecht sollten wir haben, damit unsere Gesetze anders werden!“ Wann kommt es denn — unser Frauenstimmrecht? — —

-id

Ein Gespräch im Oktober 1955, in unserer Altstadt geführt zwischen einander völlig unbekanntem Menschen.

Bericht über den Kongress des Internat. Frauenweltbundes

für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung, der in Colombo (Ceylon) vom 17. August bis zum 1. September 1955 stattfand.

Etwa 100 Frauen, die Vertreterinnen von 38 Ländern, hatten sich in Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon, zusammengefunden zum Kongress des Internationalen Weltbundes für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung, der alle drei Jahre stattfindet.

Im Laufe der ersten Versammlung wurden von den Delegierten die folgenden neuen Mitglieder in den Bund aufgenommen: 1. The Carribeau Women's Alliance, Barbados; 2. Union féminine nationale des femmes chefs d'entreprises, France; 3. Suffragette Fellowship, Great Britain; 4.

Israel Federation of Wizo, Israel; 5. Arab Women Alliance, Jordan; 6. The Palestine Women's Association, Lebanon; 7. Women's Voluntary Services, Nepal; 8. Women's Improvement Society, West Nigeria.

Die Aufnahme erfolgte in allen Fällen einstimmig, ausgenommen die Israelitischen Frauenverbände, gegen welche alle arabischen Frauen stimmten.

Am Tage nach der Eröffnung des Kongresses (bei der der Generalgouverneur, der Stadtpräsident von Colombo sowie die höchsten politischen und diplomatischen Persönlichkeiten der Insel anwesend waren), begann die Versammlung ihre Arbeiten, unterteilt nach den verschiedenen Kommissionen des Bundes.

Die *erste Kommission*, die zusammentrat war diejenige der *Erziehung*, betraf doch das Hauptthema des Kongresses gerade die Erziehungsprobleme.

Nach Anhören der Berichte aus verschiedenen Ländern und denen der Vertreter der Unesco in den unterentwickelten Regionen, diskutierte die Kommission die Gleichheit des Unterrichts für Mädchen und Knaben in den Primar- und Sekundarschulen, die Notwendigkeit für die Frauen in die Universitäten eintreten und die dortigen Kurse wie die Männer besuchen zu können, und die Aufnahme von Frauen in die Gruppen, die von der Unesco mit der Vorbereitung der Unterrichtsprogramme verschiedener Länder betraut werden. Ein anderes Thema, das gründlich geprüft wurde, war die Erziehung und soziale Entwicklung der Analphabetinnen und der Frauen in ländlichen Gegenden. Dazu wurden auch Filme der Unesco gezeigt. Von dieser Kommission wurde ferner eine Ausstellung eröffnet über die Hilfeleistung zugunsten der Erziehung.

Auf der Tagesordnung der *Moralcommission* standen die Probleme des Mädchenhandels, der Ausbeutung der Prostitution durch andere, wie auch das der öffentlichen Häuser. Der Diskussion dieser Probleme war eine interessante Ansprache von Miss Chave Collisson über die internationale Konvention zur Unterdrückung des Menschenhandels und der Ausbeutung der Prostitution durch andere vorausgegangen.

Man hat auch lebhaft die neue Lage in Argentinien diskutiert, die sich nach der offiziellen Wiedereröffnung der öffentlichen Häuser ergeben hat. Gleiche Probleme zeigen sich auch für Singapur, das auch die Wiedereröffnung der öffentlichen Häuser beabsichtigt.

Die sexuellen Beziehungen der jungen Menschen waren ebenfalls Gegenstand der Diskussion des Kongresses. Man sah die Notwendigkeit bei der Lösung dieses Problems die neuen Lebensauffassungen und die besondere Einstellung der modernen Jugend zu berücksichtigen.

Nach den Berichten über die Regionalkonferenz von Südasien im Juli 1954, versammelte sich die Wirtschafts-Kommission, die sehr gut geleitet wird durch seine Präsidentin Mme Laurel Casinader. Die Kommission hat zahlreiche Themen behandelt, mehrere davon waren in engem

Zusammenhang mit den Problemen der Ueberbevölkerung und der Industrialisierung der bisherigen ländlichen Zonen.

Man besprach auch das immer mehr zunehmende Angebot von Arbeitskräften, besonders für ungelernete Handarbeit, dem von Arbeitgeberseite nicht im gleichem Ausmass entsprochen wird. Um diesem Missverhältnis zu begegnen, ergibt sich die Notwendigkeit Platzierungs- und Auskunftsbüro zu schaffen, um den Frauen bei der Suche nach Lohnarbeit zu helfen. Solche Büros sind schon durch die japanischen und nordamerikanischen Behörden eingerichtet worden und haben bereits gute Erfolge gezeitigt.

Die Länder des Mittleren und Fernen Ostens zeigten für diese Probleme am meisten Interesse und sind eifrig bemüht um solche Vermittlungsstellen zu gründen, die dann eine wirksamere gesetzliche Regelung der Arbeit ermöglichen könnten.

Ein anderes Problem, das von Frieda S. Miller, ehemaliger Direktorin eines Frauenarbeitsamtes in den Vereinigten Staaten, dargelegt wurde, war das der arbeitssuchenden älteren Frauen. Dieses Problem verlangt dringend eine Lösung, wird doch die menschliche Lebensdauer, dank der medizinischen Fortschritte, immer länger.

Die Organisation von Halbtagsarbeit oder sonstwie beschränkter Arbeitszeit wurde lebhaft diskutiert als Möglichkeit eines Verdienstes für Frauen, die neben dem Haushalt oder aus gesundheitlichen Gründen keine Ganztagsarbeit übernehmen können.

Während der Tage, da die ökonomische Kommission ihre Sitzungen abhielt, wurde den Delegierten die Gelegenheit geboten eine Heimstätte zu besuchen zur Förderung der weiblichen Handarbeiten. Sie ist allen jungen Mädchen offen, die ein Handwerk lernen wollen und ist ausschliesslich von Frauen geleitet. Die Organisation dieses Zentrums ist, ich wage es zu sagen, vollkommen, alles ist vorgesehen bis in die kleinsten Details. Die verheirateten Frauen mit Kindern, können diese ins Heim mitbringen, wo die Kleinen die Möglichkeit haben, den Kindergarten zu besuchen, oder die Klassen der Primarschule.

Die *juristische Kommission* besprach in erster Linie die politische Aufgabe der Frau und ihre Ausbildung für dieses Gebiet. Sehr interessant waren die Berichte verschiedener Länder, die den Frauen das Stimmrecht noch nicht gegeben haben. Man konnte die Anstrengungen der Frauenverbände in diesem Kampf feststellen, man konnte auch die verschiedenen politischen Ursachen erkennen, die die politische Gleichstellung der Frau verhindern. Die Schweiz machte nicht gerade eine sehr schöne Figur, als die gegenwärtig noch existierende Lage in unserm Lande erklärt wurde.

Bei der Besprechung der zivilen Rechte der Frau war die Diskussion sehr lebhaft, über die Einschränkung, die der Pakt der UNO in Bezug der Gleichheit der beiden Gatten bei Schliessung der

Ehe, während und bei der Auflösung der Ehe erfahren hat. Die Kommission der UNO für das Statut der Frau hatte tatsächlich dieser Gleichheit zugestimmt. Trotz dieser Zustimmung spricht der erwähnte Text jetzt nur von einer Orientierung gegen die Gleichheit der Gatten. Diese Einschränkung wurde in allen Frauenkreisen lebhaft bedauert und der Kongress hat daher an die Versammlung der Vereinten Nationen eine Note gesandt, damit diese sich für den ursprünglichen Text entscheide.

Das Eherecht, das Recht der verheirateten Frau einen eigenen Beruf auszuüben, die verschiedenen von Gesetzen vorgesehenen Systeme des ehelichen Güterrechts wurden ebenfalls von den Delegierten studiert. Sie hörten dabei einen sehr interessanten Vortrag von Dr. Hurustiati Subandrio von Indonesien über die verschiedenen Gesetze in Beziehung mit den Religionen und Sitten der Länder.

Vor den Versammlungen der *Kommission für den Frieden und die menschlichen Beziehungen* sprach der Präsident des indischen Wirtschaftsdepartements Professor D. P. Mukeryi, über die zwiefache Aufgabe der Frau in Anbetracht der sozialen Folgen, die durch die heutige Industrialisation des Lebens hervorgerufen wurden und der dadurch bewirkten neuen Form der Familie. Der Frau erwachsen aus dieser Entwicklung doppelte Pflichten, gegenüber der Familie und gegenüber der Gemeinschaft.

Die Kommission des Friedens und der menschlichen Beziehungen, die Mrs. Margery Corbett Ashby geleitet wurde, hatte sich vor allem mit der Arbeit der Vereinten Nationen und ihren Unterabteilungen beschäftigt. Ueberzeugt von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit dieser Abteilungen mit den Frauenorganisationen prüft sie die Beiträge, die die Frauen an diese Zusammenarbeit leisten können. Das Thema der Atomenergie und deren Verwendung für friedliche Zwecke wurde auch erörtert und diskutiert.

Bevor zu den *administrativen Geschäften* des Bundes übergegangen wurde, leitete die Präsidentin der Wirtschaftskommission einen Vormittag der Diskussion über das Programm der technischen Hilfe an die unterentwickelten Länder. Diese Hilfe von der UNO und ihren Kommissionen organisiert, wurde von allen Delegierten sehr stark begrüsst.

Nach der Annahme der Berichte der Präsidentin und der Kassenverwalterin, nach der Darlegung des Arbeitsplanes für die drei nächsten Jahre (das Programm führt die bisher verfolgte Linie weiter), nahm die Versammlung die Wahl der Präsidentin vor. Wiedergewählt wurde Miss Ester Graff von Kopenhagen. Ferner wurden als Mitglieder des Vorstandes gewählt: Begum Anwar G. Ahmed, Pakistan; Princesse Safiyeh Firouz, Iran; Edith Anrep, Schweden; Margaret Mathieson, England; Nahid Sirry, Egypten; Chave Collisson, England; Amy Bush, England; Carmela Renner, Sierra Leone; Me Andrée Lehmann, France; Ezlynn Deraniyagala, Ceylon; Bertha Lutz, Brasil; Mary Franken, Hol-

land; Terue Otsuki, Japan; Hacer Bizden, Türkei; Kolstad, Norwegen; Daniela Celcis, Haiti; Me Antoinette Quinche, Schweiz; Dr. Teresita Sandeski Scelba, Italien; Leila Basnayake, Ceylon; Wadea Kaddourah Khar-tabil, Libanon.

Der letzte Morgen wurde den verschiedenen Resolutionen gewidmet, die beinahe alle einstimmig angenommen wurden und den geschriebenen und officiellen Willen des grössten Teils der Delegierten des Colombo-Kongresses darstellen.

Der grösste Erfolg dieses Kongresses bestand ohne Frage in dem Geist der Brüderlichkeit und des Verständigungswillens, der während der 15 Arbeitstage herrschte, der allerdings einige Male durch die Schärfe der muselmanischen Frauen gegenüber den israelitischen Frauen bedroht wurde.

Das gegenseitige Verständnis entsprang der Tatsache, dass alle Teilnehmerinnen die Notwendigkeit spürten, ihre Kräfte zu vereinen, um die Stellung der Frau in der Welt zu verbessern; nur diese Vereinigung der Anstrengungen würde zu positiven Ergebnissen führen bei der Lösung der Probleme der Frauen, die sich angesichts der Forderungen des modernen Lebens immer ernster stellen.

Der Kongress war von den Frauen von Ceylon ausgezeichnet organisiert worden. Sie hatten sich alle Mühe gegeben, dass die Delegierten sich daheim fühlten in einem Lande, das so verschieden ist von den übrigen Teilen der Welt.

Die Arbeiten waren interessant, wenngleich die Probleme nicht immer nach einem genügend praktischen Plan behandelt wurden. Alle Morgen waren der Darbietung der Probleme des Programms gewidmet, gefolgt von den verschiedenen Berichten und einer allgemeinen Aussprache, die allerdings mehr eine Darlegung der Fragen der Meistinteressierten waren. Die Nachmittage waren vorgesehen für die Diskussion der am Morgen gestellten Themen. Die Diskussionen wurden in kleinen Gruppen durchgeführt, um die Delegierten in nähern Kontakt miteinander zu bringen. Das Resultat dieser Diskussionen war nicht sehr positiv, vor allem, weil die Teilnehmer nicht genügend Zeit hatten, ihre Fragen zu stellen und die Situation in ihrem Lande zu erklären und auch wegen des heissen Klimas von Colombo, das einem die nötige Kraft entzog, zur aktiven Teilnahme, um die Diskussionen interessant zu machen.

Die Arbeit der Frauenverbände im Orient ist sehr geschätzt und dass die Kraft dieser Frauen immer zunimmt, beweist die grosse Zahl, die von ihnen in den Vorstand des Bundes gewählt wurden.

Eine Bemerkung muss nach diesem Kongress im Orient gemacht werden. Die asiatischen Länder sind in schneller Entwicklung begriffen und die Frauen, die an der Spitze der nationalen Organisationen stehen, fühlen viel mehr als die Europäerinnen die Notwendigkeit sich auf die grossen internationalen Organisationen zu stützen, um dort eine rasche

Lösung der Probleme, die sie bedrängen, zu finden. Man kann heute allerdings daran zweifeln, ob unsere Erfahrungen ihnen nützlich sein können, denn sie müssen die Lösung ihrer Probleme auf dem Grunde ihrer eigenen früheren Erfahrungen finden: die natürlichen Gegebenheiten, die den Osten vom Westen völlig unterscheiden, können nicht vergessen werden, auch nicht in den Frauenfragen. Nur die moralische Unterstützung (und natürlich die finanzielle) und das umfassende Verständnis des Westens werden diesen Ländern helfen den ruhmreichen Weg ihrer Vergangenheit wiederzufinden.

Der nächste Kongress des Internationalen Frauenweltbundes für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung ist geplant für 1958 in Athen.

*avv. Piera Molo-Rolandi, Bellinzona
(übersetzt).*

Das Bild der Frau im Werk des Erasmus von Rotterdam

vermittelt uns Dr. phil. Elisabeth Schneider, im Band 55 der Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, erschienen 1955 im Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel. 127 Seiten. (Preis Fr. 10.40).

In der Einleitung bemerkt die Autorin, dass sie das Frauenbild des Erasmus von Rotterdam aus den Erasmus-Texten erarbeitet hat und auch die Ursprünge dieses Frauenbildes zu erfassen suchte.

Der Darstellung des Frauenbildes von Erasmus wurden die Äusserungen anderer geistiger Führer des 16. Jahrhunderts, über die Frau, gegenübergestellt. Damit sollte die Rolle des Erasmus in der Geschichte des Frauenbildes bestimmt werden. Denn, so sagt die Autorin: „Jede Zeit hat ihre eigene Auffassung vom Wesen des Menschen im allgemeinen und der Frau im besonderen. Deshalb wurden schon mehrere Versuche unternommen, die Züge festzuhalten, welche eine bestimmte Epoche der Frau lieb. Bei dem Bild der Frau des Erasmus kann es sich also nur um einen Ausschnitt dieses grossen Forschungsgebietes handeln“.

Im 2. Kapitel hören wir von den persönlichen Beziehungen des grossen Gelehrten zu Frauen. Erasmus, der ohne Familie, im Kloster aufwuchs, widmete viele seiner Schriften den Fürstinnen seiner Zeit, oder verfasste sie auf deren Bestellung. Die persönlichen Beziehungen zu diesen Fürstinnen waren aber wenig intensiv. Die Frauen, die er am besten gekannt hat, waren zweifellos die Damen in der Familie seines treuesten Freundes Thomas More (England), Erasmus erzählt in einem Brief von ihnen. Mores hatte drei Töchter. Die erste Frau sei bei ihrer Heirat ein ganz junges und völlig ungebildetes Mädchen gewesen, das ihr Mann sich zur geistig ebenbürtigen Gattin erziehen wollte. Nach ihrem frühen Tode heiratete More eine Witwe, die unter seiner Leitung musizieren